

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adress
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 298.

Sonnabend, 24. December 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Dienstliche Besorgung bei Abwesenheit in den Expeditionsbüros in Riesa und Großenhain, des Tagesleiters sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei im Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei im Haus 1 Mark 65 Pf. Kupon-Konten für die Abonnenten des Ausgabentages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben soll das zum Nachlasse des Gutsbesizers Friedrich Ernst Biering in Riesa gehörige Zwei- und Dreiviertelhofgut, Pollum 58 des Grund- und Hypothekencatasters für Riesa, Nr. 64 des Grundkatasters für diesen Ort, mit dem vor- handenen lebenden und todtten Wirtschaftsinventar und einem Theile der Vorräthe

den 23. Januar 1899,

Vormittags 11 Uhr

in der nachfolgenden Grundstücke in Riesa durch das unterzeichnete Amtsgericht öffentlich ver- steigert werden.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 41 Hektar 59, Ar = 75 Acker 44 □ R. Es ist im Grundbuche mit 1556, Steuerinschreibungen belegt. Die Gebäude sind im Grundbuche mit 399 Ar. bei der Königlich Sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt versichert. Das Gut ohne Inventar und Vorräthe ist ordentlich auf 89,565 Mk. geschätzt worden. Die Versteigerungsbedingungen, eine Grundstücksbeschreibung und das Verzeichnis des mit dem Wirtschaftsinventar sind aus den Anschlägen am Gerichtsbret und im Gasthofe zu Riesa zu ersehen.

Wer sich an dem Grundstück zu beteiligen wünscht, ist im Nachlassgrundstücke einzufinden und über ihre Zahlungs- bedingungen auszuweisen.

Riesa, den 20. Dezember 1898.

Das Königl. Sächs. Amtsgericht.

Selbner.

Sch.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen Mittwoch, den 28. Dezember 1898,

von Vorm. 10 Uhr an,

ausgesetzt werden: 1 Schreibsekretär, ca. 9000 Stück Cigarren, 14 Flaschen Cognac, 1 Paar Bernstein-Fußbodenlack, 2 große Schlitten, 1 Mikroskop und 17 Bände Meyers Universal-Lexicon gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Riesa, 20. Dezember 1898.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger. das.

Schr. Eibam.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen Freitag, den 30. Dezember 1898,

Vormittags 10 Uhr,

1 Korb mit Schwämmen und 3 photographische Handapparate mit Zubehör gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Riesa, 23. Dezember 1898.

Gerichtsvollz. beim Königl. Amtsger.

Schr. Eibam.

Donnerstag, den 29. Dezember 1898,

Vormittags 10 Uhr,

kommen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 1 grau angestrichener Schlitten und 1 Nähmaschine mit Zubehör gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 23. Dezember 1898.

Gerichtsvollz. beim Königl. Amtsger.

Schr. Eibam.

Bekanntmachung.

Bei der am 12. dieses Monats stattgefundenen Stadterordnetenenergänzungswahl sind die Herren

Kaufmann Paul Richard Kofchel,
Schneidermesser Friedrich Ernst Krüger,
Fleischermesser Ernst Theodor Dehmichen,
Baummeister Ernst Louis Schneider

als anständige und die Herren

Oberamtsrichter August Richard Selbner und
Kaufmann Johann Hermann Fleischmann

als unanständige Stadterordnete auf 3 Jahre, nämlich vom 1. Januar 1899 bis 31. Dezember 1901 gewählt, beziehentlich wiedergewählt worden.
Riesa, am 22. Dezember 1898.

Der Rath der Stadt.

Wetterd.

Sch.

Zum heiligen Christfest.

Friede auf Erden — die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. So mögen nicht Wenige gedacht haben, als sie zum ersten Mal von dem Friedensman- nifest lasen, welches der mächtige Zar von Rußland in die Welt hat ausgeben lassen. Es ist auch ein widerspruchsvolles Ding: der das größte Kriegsheer unterhält, bläst die Friedensschalmei. Ja, wenn der Selbstherrscher aller Reußen mit dem Abtrübsel den Anfang machen wollte, möchte man der süßen Melodie leichter das Ohr erschließen. Aber — wer will den Anfang machen? So wird's wohl noch eine geraume Weile dauern, bis die Großen der Erde ihren Kriegsheeren Bivlrüde an- messen lassen.

Ganz unsere Meinung, endlich einmal eine vernünftige Ansicht — ruft der gleichbewußte Sozialdemokrat. Erst müssen wir uns Ruder kommen, ehe wird nicht Friede auf Erden. Gernoch, ihr Herren! Man merkt nur in euren eigenen Reihen zu wenig von dem Glück und von dem Frieden, den ihr der Welt bringen wollt. Wo Haß und Neid in den Herzen, auf solchem Boden gedeiht das Gottesblümlein „Friede“ nimmermehr!

Weltfriede, Völkerverliebe — ein ideales Ziel. Welcher Christ möchte ihm nicht mit Sehnsucht nach? Aber dieses Ziel wird doch nur unvollkommen erreicht werden, so lange die Menschen eben Menschen sind mit Fleisch und Blut, und keine — Engel. Es ist noch nicht so lange her, daß es unser Deutsches Volk schon vergessen haben müßte, erst das Jahr 1870 hat uns die Lehre gebracht: Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Und doch ruft die alte Weihnachtsbotschaft nicht vergebens: „Friede auf Erden“. Nur suche den Frieden zunächst da, wo er dir am ehesten entgegenzutreten kann: in deinem Hause, in deinem Herzen. Weihnachtszeit, wie kein anderes Fest, in's Haus hinein. Magst du die Passion Jesu Christi in der Kirche, Ostern auf den Gräbern draußen, Pfingsten auf Berg und Fluß feiern, Weihnachten will im Hause gefeiert sein. Weihnachten ist ein richtiges Familienfest, wenigstens unser deutsches Weihnachten. Wo noch die alte fromme Sitte besteht, daß Vater und Mutter, Brüder und Schwestern,

Herrschaft und Gefinde um den Christbaum sich sammeln, und unter seinem Scheine der Hausvater das alte, schlichte und doch die Herzen so wunderbar ergreifende Weihnachts- evangelium verliest: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, das alle Welt ge- schäpelt würde“ u. s. f. (Luc. 2), und die Kinder dann singen und jubeln von dem Kind in der Krippe, daß in der heiligen Nacht geboren ist — in dem Hause ist noch ein Stück „Friede auf Erden“. Da bleibt, für Tage wen- nigstens, die geschäftliche Sorge vor der Thür draußen, da wird vergeffen der Portelen Streit und Haber, da wird der gestrenge Herr Vater zum Spielgenossen seiner Jungen, und die Mutter, das Kleinste auf dem Arm, ist glücklich, wenn die Lichter des Christbaums in seinen Augenlein sich spiegeln. Arme Kinder, die kein solches Weihnachtsfest feiern dürfen; arme Menschen, die keine solche Erinnerung haben an das Weihnachtsfest ihrer Kindheit!

Eine alte Sage erzählt, daß in der Weihnachtsnacht versunkene Götter im Meer zu läuten beginnen. Was Bleses im Meer eines Menschenherzens versunken und vergessen liegen — in der Weihnachtsnacht steigt ein tiefer Modenton heraus, und mit ihm die Erinnerung an das Beste, was du im Leben gehabt: an den Glauben deiner Kindheit, an die Liebe in deinem Elternhaus! Es mögen fünfzig und mehr Jahre vergangen sein, Vater und Mutter mögen längst im Grabe schlummern, und ihre Weihnachtsbeschenke sind den Weg alles Fleisches gegangen, aber die Weihnacht bleibt, wenn der Vater seinen Kindern unter dem Christbaum in's Herz hinein gerufen: „Guch ist heute der Heiland geboren!“ Wo ein Herz solchen Glauben aus der Kindheit Tagen sich bewahrt hat, oder wo ein Mensch durch schwere Zweifel und Anfechtungen hindurch zu diesem kindlichen Glauben sich wieder durchge- rungen — dort ist noch immer „Friede auf Erden.“ N.

Vertilgtes und Sächsisches.

Riesa, 24. December 1898.

— Im Drange des geschäftlichen Treidens und der vielfachen Festvorbereitungen wird die Erinnerung des Post- abonnements nur zu leicht außer Acht gelassen. Wir weisen daher unsere Leser hiermit noch besonders darauf hin, daß

die Bestellungen auf das „Riesauer Tageblatt“ für das neue Quartal sofort zu erfolgen haben, wenn nicht in der Zu- stellung eine Verzögerung eintreten soll.

— Heute beginnt auch die Zeit der „zwölf Nächte“ — die Zeit des vermeintlichen Sonnenstillstandes, da nach der Wahrnehmung vom Aufsteigen der Sonne noch nichts zu merken ist. Im Alterthume empfing die Sonne als die all- gemeine Wohlthäterin und Lebensspenderin fast überall göt- tliche Verehrung. Schon die alten Indier hatten zur Zeit der Winterwende auf ihren Höhen ihr „Yongol“, das ist das Fest der „Winterdämmerung und der Freude“. Die Priester verbrachten das belebende Tagesgestirn als Mitra d. i. Glanz, Licht, und feierten dessen Geburtstag am 25. December. Nach dem Glauben der alten Ägypter hat ihre Göttin Isis auch um diese Zeit ihren Sohn, den Lebenspender geboren, der von nun an sich zu entwickeln begann. Die Mythe der Phönizier läßt auch den Sonnengott im Winter schlafen und feiert sein Erwachen gegen Ende December. Die Römer feierten entsprechend der Ruhe in der Natur vom 24. November bis 24. December die Saturnalien, aber den 25. December nannten sie den Geburtstag des unbeflegbaren Sonnengottes. In den griechischen Mythen wurde um dieselbe Zeit der neu geborene Dionysos zur Verehrung öffentlich ausgestellt als Bild eines an der Mutterbrust des Jahres liegenden Knaben. Daher stammt auch die Aufschau- ung der alten Germanen von den heiligen zwölf Nächten der Sonnenruhe. Sie ließen in dieser Zeit Alles ruhen, was durch seine runde Gestalt und rollende Bewegung an die Sonne erinnerte, vor Allem jedes Rad. Auch „Wetter- ankündiger“ sind die „zwölf Nächte“. Wie sich, so glaubt man vielfach noch heute, an jedem der zwölf Tage auf die Nacht das Wetter gestaltet, so soll auch der entsprechende Monat des kommenden Jahres werden. In der Zeit der „zwölf Nächte“ durfte früher nicht gewaschen oder getrocknet, nicht gebadet oder gesponnen werden. Es war also eine Zeit stiller Ruhe, als welche sie in Wirklichkeit ja auch heute noch vielfach angesehen wird. Was man in diesen zwölf Nächten träumt, soll man sich merken, denn es hat hohe Bedeutung. Freilich ist es selten, wenn etwas von den oft ungerathenen, bewußtlosen Gedankenpiel darstellenden Traum- merien einmal doch zutrifft. Die nebelvollen, dunklen Nächte dieser Tage waren von je die Lieblingszeit der Prophetie, des Raichens und Tappens sowie der Gespensterwuth.